

# Geschichte der Geigy Grenzach

Unkorrigierte Zeitzeugenberichte aus dem Archiv

1898

Der Betrieb in Grenzach wurde 1898 eröffnet. Die ersten Leiter waren die Chemiker Dr.h.c. Eduard Greppin (bis 1917) und Dr. Albert Mylius-Passavant. In rechtlicher Hinsicht war das Werk, wie Maromme, eine von der Basler Hauptfirma abhängige, bloss auf auf deren gesonderte Rechnung geführte Produktionsstätte.

1902

Einrichtung der Indigofabrikation in Grenzach.

1903

Brand im Indigobetrieb

## Bericht 1

Am 1. November 1903 brannte der Indigobetrieb vollständig nieder. Es war dies an einem Messesonntag gegen Abend. Ausser dem Portier war niemand da. Die Feuerwehr von Grenzach und die Motorspritze von Basel waren dort. Das Übergreifen auf die andern Gebäude konnte verhindert werden, obwohl nur eine Holzwand zwischen dem Safranengebäude und dem Indigo war. Jeder, der beim Löschen geholfen hatte, bekam am andern Tag Fr. 5.--

## Bericht 2

Herr Egger aus dem Eriobetrieb kam als erster zu Herrn Walser und sagte: „Du Willi, ich glaube, es brennt da unten.“ Der Portier meint dann zwar, es wären Säuredämpfe. Studiger Ernst, Schlosserei und Strittmatter haben am Rhein ein Pumpenhaus in Betrieb gesetzt, damit gespritzt werden konnte. Als die Grenzacher- und Weiler Feuerwehr nicht Meister wurde, berichteten sie nach basel, damit diese mit der Motorspritze kamen. Erst gegen Morgen war das Feuer bekämpft.

## Bericht 3

## Remineszenzen eines alten Grenzachers

Es war an einem Sonntagabend im Jahre 1903, als ich, damals Student des eidgenössischen Polytechnikums, nach vollbrachtem Wochenende in Basel nach Zürich zurückfuhr. Der Zug hatte kaum die Station verlassen, als man auf der anderen Seite des Rheines einen starken Feuerschein und eine mächtige Rauchwolke erblickte. Bald war zu erkennen, dass in der chemischen Fabrik Geigy in Grenzach Grosssfeuer war. Der Brand, den ich in der Abendstunde aus dem vorbeieilenden Zuge betrachtete, wurde mir zur bleibenden Erinnerung. Dieses Ereignis bildete sozusagen meine erste Fühlungnahme mit dem Werk Grenzach, mit dem mich später viele Jahre aktiver Tätigkeit eng verbinden sollten. Für die Firma Geigy jedoch bedeutete dieser Brand das Ende und den historischen Abschluss der Bestrebungen, sich neben den deutschen Grossfirmen BASF und Höchst in die Fabrikation von Indigo einzuschalten. Trotz Genialität der Sandmeyer'schen Indigosynthese, konnte sich das Verfahren in dem ausgebrochenen Konkurrenzkampf nicht durchsetzen und neben fabrikatorischen Rückschlägen verursachte der Brand des Indigoberiebes vom 1. November 1903 leider das Ausscheiden der Firma Geigy im Wettkampf um die Hegemonie in der Fabrikation von Indigo.

### Basler Nachrichten

... Von Basel kam in rasendem Galopp, mit 4 Pferden bespannt, die Dampfspritze angefahren. Ihr folgte unmittelbar die 4. Kompagnie der Basler Feuerwehr, dann kamen die Löschmannschaften von Wyhlen und Riehen.

... Im Innern des brandgeschädigten Gebäudes sieht es recht schlimm aus. In wildem Chaos liegen die zum Teil wertvollen Maschinen durcheinander, so dass von ihnen nichts mehr verwendet werden kann.

... Durch Defektwerden eines Trockenofens in der Indigoanlage scheint das Feuer entstanden zu sein.

... Die durch den Brandfall in dem Grenzacher Betriebe arbeitslos gewordenen 200 Arbeiter werden im Basler Hauptgeschäft weiter beschäftigt werden.

1913

Anno 1913/14 war schon das Tram dem Rhein entlang abgesteckt. Herr Dr. Rudolf Geigy

hatte sogar vor dem ersten Kriege zum Vater von Herrn Strittmatter gesagt, dass die Firma sehen würde, dass eine Brücke zwischen einem in Schweizerhalle zu errichtenden Werk und Grenzach hergestellt werden kann.

1914

An Farbstoffen lieferten wir aus Grenzach nach dem Rosental im Juli 1914 bis Mitte September zusammen 52500 Kilo, wobei das Hauptkontingent mit 39300 auf den Monat September fiel.

Mehrheitlich setzten sich dies Posten zusammen aus:

Auramin

Safraninen

Erioglaucinen

Eriochromschwarz

Eriochromblauschwarz

Eriochromrot B

Setofarbstoffe

Eclipsfarbstoffe

Diphenylblauschwarz

wobei vorweg die höchsten Konzentrationen abtransportiert wurden. Das Packmagazin Grenzach hatte damals Hochbetrieb. Sein Vorsteher war Jakob Bitterli. Unsere Lage in Grenzach änderte sich ab 16. September 1914 schlagartig in besorgniserregender Weise. Ab diesem Tag war uns jede Möglichkeit genommen, Farbstoffe über die Grenze ins neutrale Ausland zu bringen. Am Hörnli und am Badischen Bahnhof liessen die deutschen Zöllner kein Kilo ohne besonderen Ausfuhrschein mehr heraus. Die Vertreter der deutschen Farbenfabriken nützten diese für uns unglückselige Situation weidlich aus, da es ihnen trotz Ausfuhrverbot, wie speziell der Vertreter der Badischen in Zürich, Merz, bei der Kundschaft betonte, möglich war, jedes von der Kundschaft verlangte Quantum ohne Verzug zur Verfügung zu stellen.

Deutschland, der Hauptlieferant der Basler Farbenfabriken, erliess bald nach Beginn des Krieges ein Ausfuhrverbot für chemische Produkte, was uns veranlasste, aus Grenzach noch soviele Rohstoffe, zum Beispiel Soda (die schweizerische Sodafabrik Zurzach wurde 1914 gegründet) und Fertigfabrikate wie möglich nach Basel zu nehmen und auf beschleunigt requirierten Fuhrwerken über die Grenze zu schaffen.

1914

Um ihre Interessen zu wahren, trat die J.R. Geigy A.G. Ende September 1914 dem „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ als Mitglied bei.

Zweck: Erhalt von Ausfuhrbewilligungen in neutrale Länder.

Erst der persönliche Besuch von Dr. Rud. Geigy-Schlumberger in Berlin brachte kleine Verbesserungen indem sukzessive Ausfuhrbewilligungen erteilt wurden, jedoch erst nach der Kontrolle durch eine Zensurstelle.

1915, 24. Juni

Rundschreiben der deutschen Farbstofffabriken: Vorwurf an die schweizerischen Farbstofffabriken, dass sie an deutschfeindliche Länder liefern.

1917

Ein Betrieb nach dem anderen war seit dem Beginn des Krieges geschlossen worden, Anfang 1917 wurde auch der Schwarz.Azo-Betrieb vom gleichen Schicksal betroffen und damit war Grenzach auf unbestimmte Zeit stillgelegt.

Was noch an schweizerischem technischem Personal vorhanden war, verlegte seine Arbeitsstätte nach dem Rosental. Es blieben zurück die Herren Dr. Greppin und J. Kutteroff, sowie ein kleiner Rest der deutschen Belegschaft.

1917/18

In Grenzach verfügten wir über grosse Kohlenvorräte, die leider aber für Basel nicht erreichbar waren. Sie wurden im Winter 1917/18 auf behördliche Verfügung hin an badische Firmen, die Kriegsmaterial herstellten, zugewiesen. Beschlagnahmt wurden ferner Kesselwagen, Motoren, Drehbänke, Lederriemen usw.

1919, Sommer

Eisfabrikation

Am 11. November 1918 war Waffenstillstand und man hegte die Hoffnung, den Betrieb in Grenzach wieder aufnehmen zu können. Während der Kriegszeit hatte sich der Mangel an

Rohstoffen und Zwischenprodukten in der Basler Farbstoff-Fabrikation ausgiebig bemerkbar gemacht. Wohl wurde der Um- und Ausbau des Werkes Rosental beschleunigt durchgeführt, doch war es trotzdem nicht möglich, alle benötigten Zwischenprodukte dort zu fabrizieren. Das Werk Grenzach sollte deshalb so rasch als möglich seine Aufgabe wieder übernehmen. Aber erst im Laufe des Sommers 1919 wurde vom „Board of Trade“ die Bewilligung erteilt, zunächst die Eisfabrikation zur Deckung des Bedarfs in Basel wieder in Betrieb zu setzen.

Über die Tätigkeit des Boards of Trade erzählt Direktor Heitz:

„Die Basler chemischen Fabriken unterstanden in Bezug auf die Versorgung der Betriebe in Roh- und Zwischenprodukten immer noch der Kontrolle des Board of Trade, die indessen fair gehandhabt wurde.“

Noch im Juli wurde n die Arbeiten zwecks Wiedereröffnung der Fabrikation in Grenzach eingeleitet und schon im September konnte Dr. L'Orsa, der im August zum Fabrikleiter ernannt wurde, die Basler Werke mit Eis beliefern. Er schreibt über diese Zeit:

„Der lange Arbeitsunterbruch hatte den Fabrikationseinrichtungen, den vielen Leitungen und Apparaten stark zugesetzt; sie waren verrostet und verdorben. Vieles musste erneuert werden. Die frühere Belegschaft hatte sich zerstreut. Gar mancher lag in den Massengräbern im Westen. Der Grenzübertritt für Arbeiter war weitgehend gesperrt. Die Schweizer der alten Belegschaft waren schon längst von den Betrieben des Rosentals übernommen worden. Auch die nunmehr zurückkehrenden Deutschen, die von früher her ihren Wohnsitz in der Schweiz hatten, wurden vom Rosental beschäftigt. End 1919 zählte di Belegschaft in Grenzach erst 55 Mann.“

1921

#### Bericht 1

#### Grossbrand im Werk Grenzach

Mitten in diesen Arbeiten wurde das Werk am 19. Oktober 1921 von einem grossen Unglück betroffen. Der im Jahre 1912 erstellte Lagerschuppen für Rohstoffe und Werstattartikel, eine durchgehende Holzkonstruktion, brannte bis auf den Grund nieder. Es war ein mächtiges, weithin sichtbares Schadenfeuer, dem leider ein Menschenleben, Meister Emil Schweizer, zum Opfer fiel.

Herr F. Beerli berichtet:

„Als wir in der Sattelkammer des Pferdestalls beim Mittagskaffee sassen, ertönte schrill die

Alarmsirene. Wir eilten zum Fabrikeingang und konstatierten, dass unser „Zeughaus“ lichterloh brannte. Es bestand eine Fabrikfeuerwehr mit Schlauchmaterial und einem eigenen Hydrantennetz; aber sonst waren wenig Geräte vorhanden. Das Magazin, ein Holzbau (ehemaliger Lokomotivschuppen des Badischen Bahnhofs) mit eingebauter Holzgalerie, zu retten war aussichtslos. Doch galt es die naheliegenden Sheds der Werkstätten, des Kesselhauses und des Maschinenhauses zu retten, was dann auch in strenger Arbeit bis spät in die Nacht hinein gelang. Eine kitschige Sache war, ca 50 grosse, gefüllte Chlorbomben, die hinter dem Kesselhaus in bedenklicher Nähe des gewaltigen Brandherdes gelagert waren, zu evakuieren. Sie waren zum Teil schon ordentlich warm. Da unsre Feuerlöschpumpen damals Dampfpumpen waren, musste während der gesamten Branddauer das stark gefährdete Kesselhaus in Betrieb gehalten werden und es galt, dessen Dach durch dauerndes Bespritzen zu schützen. Die Feuerwehren von Grenzach und Wyhlen haben uns damals wacker unterstützt.

Leider waren ein Todesopfer und ein Verunfallter zu beklagen. Meister Schweizer hatte sein Büro in jenem Gebäude auf der Gallerie. Bei ihm war im kritischen Moment Mechanikermeister Tschudin. Sie wurden vom rasend um sich greifenden Feuer überrascht. Tschudin sprang von der Gallerie zu einem Fenster hinaus, fiel auf ein Röhrenlager und erlitt einen Beinbruch. Schweizer wollte noch seine Uhr und seinen Zahntag, es war Freitag, in Sicherheit bringen und kam dabei in den Flammen um.“

## Bericht 2

Dr. S. Pfeiffer

Noch einmal erlebte ich bei der Firma Geigy einen Grossbrand, als am 19. Oktober 1921, einem strahlenden Herbsttage, über die Mittagszeit Feuer im Rohmaterialienmagazin ausbrach, wobei das Holzgebäude bis auf den Grund niederbrannte. Nicht nur wertvolles Material wurde vernichtet, sondern leider fiel dem wütenden Element auch ein Menschenleben zum Opfer. Der Meister des Schwefelfarbenbetriebes Emil Schweizer konnte infolge der starken Rauchentwicklung keinen Ausgang mehr finden.

1923

Die Unruhe und Unsicherheit im Wirtschaftsleben gab dem Jahr 1923 das Gepräge und wenn auch zu Beginn der Ruhrbesetzung<sup>1</sup> aus einigen Ländern vermehrt Aufträge

---

<sup>1</sup>Die **Ruhrbesetzung** (auch *Ruhreinmarsch* oder *Ruhrinvasion* genannt) bezeichnet den Höhepunkt des politisch-

einliefern, so war es leider nur ein Strohfeuer gewesen, denn die Ruhrbesetzung löste grosse Besorgnis aus.

## Bericht 2 Inflation

Vollständiger Verfall der Währung. Der Betriebsrat tritt zurück.

Stundenlohn:

Januar	521	Mark
Juli	1040	
August	1044000	(Einemillionundvierundvierzigtausend)
Oktober	3870000	(Dreimillionenachthundertsiebzigttausend)

Weitere Zahlungen und Zuschüsse in Papiermark gingen verloren im Strudel der Zeit. Unmöglichkeit der Beschaffung von Zahlungsmitteln. Notgeldausgabe der Industrie. Handel und Industrie gehen zum Dollar über.

## 1924 Schliessung des Werkes Grenzach

Eine neue, verstärkte Revolutionswelle brach über das Land herein, die trotz finanzieller Zugeständnisse auch das Werk Grenzach nicht verschonte. Der Chemiewerker-Verband stellte die Forderung auf eine 20%ige Lohnerhöhung und verlangte als tarifabschliessender Partner neben den Gewerkschaften von den Arbeitgeberverbänden anerkannt zu werden. Da über den Tariflohn, wie auch über das Mitspracherecht in den diesbezüglichen Verhandlungen, nur die Arbeitsgemeinschaft der Verbände entscheiden konnte, musste die Forderung abgelehnt werden. Nach einer stürmischen Betriebsversammlung traten die Arbeiter in den Streik, den die Firma mit Schliessung des Werkes und der Aussperrung der gesamten Belegschaft beantwortete.

## Wiederaufnahme der Arbeit

Am 28. Juli 1924 wurde im Werk Grenzach die Arbeit wieder aufgenommen. Wer wieder eintreten wollte, musste ein Revers unterschreiben, wonach er sich mit den bestehenden Arbeitsbedingungen einverstanden erklärte. Aus Rücksicht auf Frau und Kinder wurde so mancher Aufwiegler wieder eingestellt. Unter den nicht mehr eingestellten 67 Mann befand

---

militärischen Konfliktes, der 1923 zwischen dem Deutschen Reich und den belgisch-französischen Besatzungstruppen im Ruhrgebiet stattfand. Er war eines der großen Probleme in diesem Krisenjahr der Weimarer Republik. Für den Widerstand gegen die Besetzung ist die Bezeichnung **Ruhrkampf** üblich.

sich der frühere Obmann des Betriebsrates. Er schloss sich später der NSDAP an. 1933 bekam er das Kommando über die SA-Männer.

### Lohn und Leistungsprämien

Einführung von Lohn- und Leistungsprämien.

Beruhigung der Arbeitsverhältnisse von kurzer Dauer.

Syndikalistische Agitation gegen die Gewerkschaften und Forderungen mit dem spartakistischen Industrieverband<sup>2</sup> der Chemie-Arbeiter in Verhandlungen zu treten, betreffend Lohnerhöhung um 20%, wurden abgelehnt. Turbulente Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit, in deren Folge allgemeine Aussperrung vom 16. - 28. Juli. Sie betraf 285 Mann, von denen 67 Mann teils freiwillig wegblieben, teils nicht mehr eingestellt wurden.

Wiederaufnahme der Arbeit nach den alten Bedingungen. Eingabe der alten Arbeiter um bessere Berücksichtigung. Ernennung von Arbeitern im Monatslohn mit 10% Lohnzuschlag.

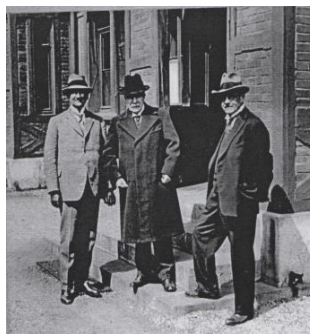
### Stundenlohn

Januar	41,8 Pf.
Februar	40,0 Pf.
Oktober	53,2 Pf.

Belegschaft 312 Mann, Abgänge 212, Zugänge 199

1925

Foto Dr. Rud. Geigy-Schlumberger mit den beiden Leitern Dr. R. Mylius und Dr. T. L'Orsa vor dem Laboratorium Grenzach.



---

<sup>2</sup>Proletarische Oppositionsbewegung. Anfänglich wandte sie sich gegen die Reduzierung des Arbeiterkampfes auf ökonomische Fragen, welche von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden vorgegeben worden war. Später richtete sie sich ebenfalls gegen Illusionen in den Parlamentarismus und gegen die wachsende Staatsgläubigkeit der SPD. (Wiki)



1929

1929 wurden im alten Portierhaus technische Bureaux eingerichtet, an der Irgastrasse zwei Garagen gebaut und der Bau eines weiteren Rohstoffmagazins in Angriff genommen. Unten am Rhein wurden 2 Filter-Sodbrunnen gegraben und durch ein weiteres Mischbassin wurde die Abwasserleitung verbessert.

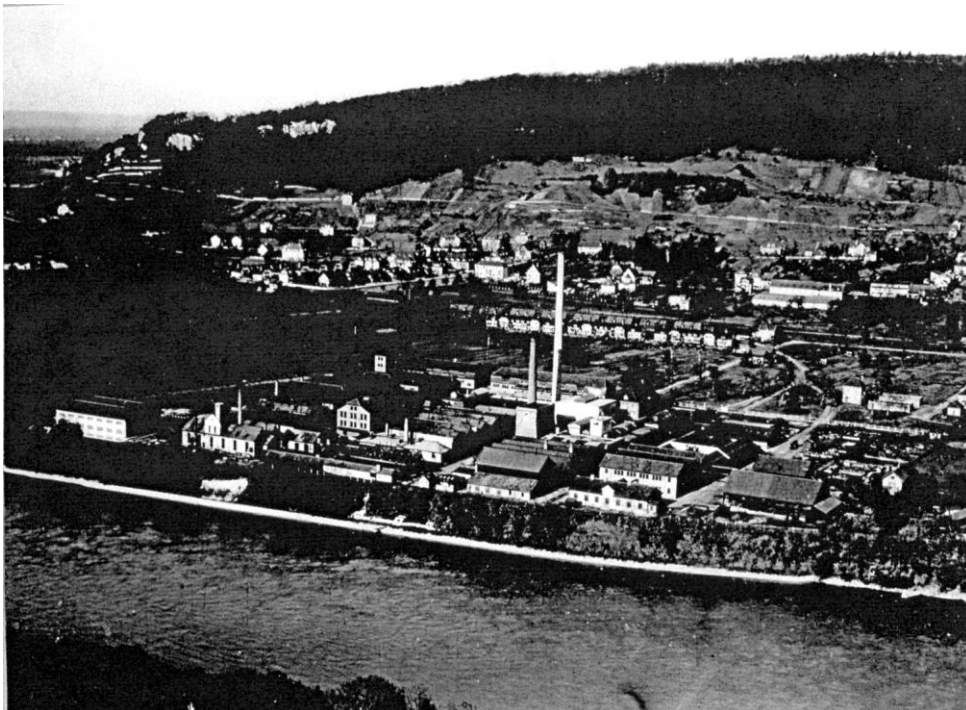
In diesem Jahr erreichte die Produktion ihr Maximum. Seit 1926 war die Zahl der Belegschaft andauernd gestiegen; 1929 waren 367 Mann beschäftigt. Der Spitzenlohn der Arbeiter stieg ebenfalls und zwar bis 82,5 Pf. Pro Stunde. Entsprechend wurden die Gehälter der Angestellten erhöht.

### Künstliche Gerbstoffe

Grenzach übernahm einen neuen Fabrikationszweig, den der künstlichen Gerbstoffe.<sup>3</sup>

1932

Werk Grenzach nach dem 2. Ausbau



---

<sup>3</sup>Grundkörper für gerbwirksame künstlich hergestellte Polymere sind unter anderem Acrylate, Polyurethane, als reaktive Gruppen werden Aldehyde, Isocyanate, Isothiocyanate und Succinimidester verwendet. Die synthetischen Gerbstoffe auf Basis von Phenolen wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt und sind in vereinfachter Form den pflanzlichen Gerbstoffen nachgebaut.

1930

1. Januar Belegschaft 357 Mann

31. Dezember 313 Mann.

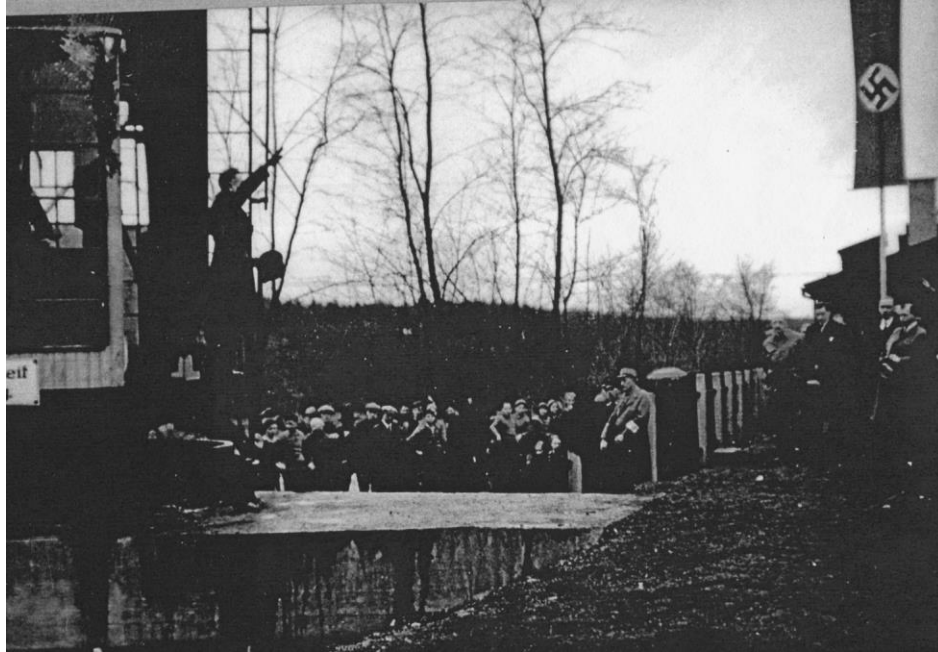
Da die Entlassungen hauptsächlich die jüngeren betrifft, steigt der Prozentsatz der über vier Jahre beschäftigten auf 71%. Um nicht weitere Entlassungen vornehmen zu müssen, wird die Arbeitszeit von 48 auf 42,5 Stunden reduziert. Samstag ist frei.

Trotz gleichbleibendem Spitzenlohn fallen die Lohnkosten um 9%.

Fabrikationsaufwand Mk. 3623215.

1933

Im Januar 1933 wurde Hitler deutscher Reichskanzler, was zu dem bekannten Umbruch in Deutschland führte. Alle beruflichen Organisationen und Verbände sowohl von Arbeitnehmer- wie von Arbeitgeberseite wurden in der Folge aufgelöst oder gleichgeschaltet in der allgemeinen Arbeitsfront (DAF). Die Regierung bekämpfte in erster Linie die Arbeitslosigkeit. Auch das Werk Grenzach stellte zwanzig neue Arbeitskräfte ein, und es wurde die Errichtung einer Schiffsanlegestelle beschlossen (siehe Bild). Es schien, als würde die Produktion eine Steigerung erfahren. Doch wurde der Vorsprung des Jahres 1933 gegenüber dem Vorjahre wieder eingebüsst, und der Geschäftsumfang war 1934 ungefähr wieder gleich gross wie 1932. Die wirtschaftliche Neuorientierung erforderte die Verlegung der Fabrikation von verschiedenen in Basel fabrizierten Produkten nach Grenzach, damit sie als "deutsche Produkte" deklariert werden konnten. Andererseits fand, besonders in der Schwarz-Fabrikation, eine starke Abwanderung nach Basel statt. Verschiedene schweizerische Mitarbeiter gaben ihre Tätigkeit in Grenzach mehr und mehr auf. Herr J. Kutteroff, der 36 Jahre lang seine Arbeitskraft voll und ganz dem Werke Grenzach gewidmet hat, wurde pensioniert. Auch der Chef der Spedition und Kommandant der Fabrikfeuerwehr, Herr August Schneider, trat in den wohlverdienten Ruhestand. Nicht vergessen bleiben soll der auf Ende 1933 zurückgetretene Herr Jakob Buess, ein "self-mademan" im wahrsten Sinne des Wortes. Als Posamenter hat er seine Laufbahn begonnen, als Leiter des Schwarzbetriebes dieselbe beschlossen. Eingetreten in die Firma ist er am 9. März 1896. Zunächst wurde er als Büchsenputzer beschäftigt. Dann kam er ins Laboratorium und in den Betrieb, wurde Vorarbeiter nach der Übersiedlung der Safranin-Fabrikation nach Grenzach, dann Meister im neueröffneten Schwarzbetrieb und zuletzt Betriebsführer neben den Akademikern.



Einweihung der Schiffsanlegestelle 1933

1935

Unsere Fürsorgerin, Frau Stalder, besuchte das ganze Jahr hindurch unsere kranken Werksangehörigen und deren Familie. Auch dieses Jahr arrangierte sie mit dem Personal der Kantine eine hübsche Weihnachtsfeier. Bei diesem Anlass beehrte uns Frau Dr. Züblin-Spiller und erfreute die Belegschaft mit einer treffenden Ansprache.<sup>4</sup>

1936

Um unserer Belegschaft zu ermöglichen, an den durch „Kraft durch Freude“ organisierten Reisen teilzunehmen, wurde eine „Kraft durch Freude“-Kasse ins Leben gerufen, in die jeder Gefolgschafter pro Monat 50 Pf. und die Firma 30 Pf. bezahlt. Es können somit von diesem Jahre an je ca 60 Mann mit einem Beitrag von RM 50.- die „Kraft durch Freude“-Fahrten mitmachen.

---

<sup>4</sup>Sie gründete 1914 den *Schweizer Verband Soldatenwohl* als Non-Profit-Organisation, um die Schweizer Soldaten mit preiswerter und gesunder Kost zu versorgen und dem verbreiteten Alkoholkonsum etwas entgegenzusetzen. Unter ihrer Leitung entstanden in der Zeit des Ersten Weltkrieges, vom November 1914 (Bassecourt) bis Ende 1919, in der ganzen Schweiz gegen 1000 und im Zweiten Weltkrieg rund 700 alkoholfreie Orte („Soldatenstuben“), wo die Soldaten auch ihre Freizeit verbringen konnten (Wiki)

1939

Nachfolger Dr. Bossart kam erst nach dem 1. Weltkriege hinaus (aus Basel nach Grenzach Anm.).

Nur die Chemiker welche keinen Militärdienst machten, durften über die Grenze nach Grenzach kommen wie Dr. Hansen, Dr. Hagenbach.

Alles wurde in der Fabrik fabriziert aber ohne Leitung. Herr Hartmann fragte jeweilen, was in den Lokalen fehlte und was gemacht werden müsse und hat dann in Basel die nötigen Weisungen geholt. Hartmann war zuerst in der Kalkulation unter Herrn Binder.

Als Herr Kutteroff pensioniert worden war, kam Herr Hartmann an seinen Posten.

1945

Nach der Kapitulation und Besetzung Deutschlands im Jahre 1945 kam der normale Verkehr zwischen Basel und Grenzach langsam wieder in Gang.

Den Berichten ist zu entnehmen, dass anfangs des Jahres 1945 die Produktion stark zurückgegangen ist und dass der Steilrohrkessel in Revision genommen werden musste. Wegen Mangels an Rohstoffen und Verkehrsmitteln erfolgte im Mai die offizielle Einführung der Achtzehnstundenwoche. Mit einigen wenigen Männern wurden weiter Eclipsfarbstoffe fabriziert und Gesarol gemischt. Bald wurde die Herstellung von Gerbstoffen gestattet, und Ende des Jahres waren wieder acht Produkte in Fabrikation. Die Arbeitszeit konnte auf vier, resp. fünf Tage pro Woche erhöht werden.

1947, 7. Juli Nationalzeitung, Basel

Schadenfeuer bei der J.R. Geigy AG in Grenzach

Wenige Minuten nach 6 Uhr brach heute, Montagfrüh im Grenzacher Werk ein Feuer aus, das sich rasch auszuweiten begann und auf Lagerräumlichkeiten übergriff. Noch während die Alarmsirenen heulten und die Grenzacher Ortsfeuerwehr aufboten, erfolgten in kurzen Intervallen einige explosionsartige Detonationen, die man bis zum Zollposten am Hörnli hören konnte, während man im Waldhaus Feuersäulen und Rauch aufsteigen sah.

In aller Eile wurden, da der Mannschaftsbestand der Grenzacher Ortsfeuerwehr bei weitem nicht ausreichend war, die Fabrikfeuerwehr der Basler Geigy-Weke und die Mannschaft der Basler Berufsfeuerwehr aufgeboten, die auf der Stelle mit ihren Löschzügen und

Gerätewagen nach Grenzach rasten. Den gemeinsamen Anstrengungen ist es zu verdanken, dass der Brand in verhältnismässig kurzer Zeit auf seinen Herd lokalisiert und ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden konnte. Die Löscharbeiten nahmen indess noch längere Zeit in Anspruch. Über die Ursache des Feuerausbruches und die Höhe des angerichteten Schadens liegen bis zu Stunde noch keine verlässlichen Anhaltspunkte vor. Bei dem Schadenfeuer handelte es sich um den Brand eines Lagerschuppens, der mit Fässern mit Kaltasphalt angefüllt war.